RWI

News

research with impact

- Editorial:
  Warum ein „Grexit“ auch keine Lösung ist
- Konjunkturprognose:
  Kräftige Expansion in diesem,
  nachlassender Schwung im kommenden Jahr
- RWI untersucht Innovationsgeschehen
  in Bremen
- Kaum Anzeichen für deutschlandweite
  Immobilienpreisblase

Nr. 1/2015

Editorial

Warum ein „Grexit“ auch keine Lösung ist

Das Thema Griechenland und die Zukunft des Euro werden seit mittlerweile fünf Jahren immer wieder diskutiert. Geändert haben sich allerdings der Blickwinkel – und auch die Rahmenbedingungen. Denn 2010, inmitten der Wirtschaftskrise, hätte ein Ausstieg Griechenlands aus dem Euro mit hoher Wahrscheinlichkeit das Aus der gesamten Währungsunion einleiten können. Andere Mitgliedstaaten wie Portugal und Spanien hätten dann unter Umständen keinen Zugang mehr zu den Finanzmärkten gehabt und hätten ebenfalls ausscheiden müssen. Seitdem hat sich viel getan. Einzelne Mitgliedsstaaten wie Portugal, Irland und Spanien haben ihre Haushalte konsolidiert und ihre Strukturen reformiert. Die Architektur des Euro-Raums wurde gestärkt. Der Europäische Stabilitätsmechanismus (ESM) und die Bankenunion stehen stellvertretend für diesen Wandel. Und schließlich hat deutlich gemacht, dass sie alles was in ihrer Macht steht tun wird, um die Währungsunion zu erhalten.

Auch wenn der vielbesprochene „Grexit“ – also der Ausstieg Griechenlands aus dem Euro – heute für den Rest der Währungsunion ökonomisch verkraftbar wäre – die negativen Folgen für die griechische Bevölkerung wären wohl immens. Trotzdem überspannt die griechische Regierung immer wieder den Bogen hinsichtlich ihrer Verhandlungsposition. Das sollten und werden die europäischen Partner jedoch auf Dauer nicht dulden können. Trotz allen Bemühens sollte es nicht ihr Ziel sein, Griechenland um jeden Preis im Euro-Raum zu halten. Denn das würde bedeuten, dass eine Reihe von gemeinsamen Absprachen gebrochen werden könnten, ohne das dies ernsthafte Konsequenzen hätte.

Meiner Einschätzung nach kann es daher für Griechenland nur einen sinnvollen Ausweg aus der Krise geben, und der heißt: Rückbesinnen auf den bereits begonnenen Weg von Haushaltskonsolidierung, flankiert von Strukturreformen. Auf diese Weise könnten die Ursachen für die schwere Wirtschaftskrise nachhaltig beseitigt werden. Dies war und ist daher auch das Ziel der europäischen und internationalen Geldgeber.

Christoph M. Schmidt

Konjunkturprognose: Kräftige Expansion in diesem, nachlassender Schwung im kommenden Jahr

Das RWI erhöht seine Prognose des deutschen Wirtschaftswachstums für das Jahr 2015 gegenüber Dezember 2014 von 1,5 auf 2,1 Prozent; für 2016 erwartet es 1,9 Prozent. Die Konjunktur dürfte weiter vor allem von der Inlandsnachfrage getragen werden. Die Arbeitslosenquote sinkt auf voraussichtlich 6,4 Prozent in diesem und 6,2 Prozent im kommenden Jahr. Die Inflation dürfte in diesem Jahr gering bleiben und im nächsten Jahr anziehen. Die öffentlichen Haushalte werden 2015 und 2016 voraussichtlich Überschüsse erzielen. Der Aufschwung ist in erster Linie den gesunkenen Ölpreisen sowie der expansiven Geldpolitik der EZB zu verdanken. Die deutsche Wirtschaftspolitik trägt hingegen wenig zur Stärkung des Wachstums bei.

Die Konjunktur in Deutschland hat sich zum Jahresende 2014 unerwartet kräftig belebt. Die Konjunkturindikatoren deuten darauf hin, dass auch für die ersten Monate des Jahres 2015 eine merkliche Expansion der gesamtwirtschaftlichen Produktion zu erwarten ist. Da die Konjunktur zuletzt vor allem vom privaten Konsum getragen wurde, dürfte der Aufschwung insbesondere den Dienstleistungssektor begünstigen, der einen überproportional hohen Anteil am privaten Konsum aufweist. Die kräftige Konsumnachfrage spiegelt ungewöhnlich deutlich gestiegene Realeinkommen der privaten Haushalte wider, insbesondere aufgrund verbilligter Mineralölprodukte.

Im weiteren Verlauf dieses Jahres dürfte die deutsche Wirtschaft ebenfalls kräftig expandieren. Wesentliche Triebkraft wird voraussichtlich die Inlandsnachfrage bleiben, die von den steigenden Realeinkommen der privaten Haushalte getragen werden dürfte. Die steigende Kaufkraft lässt in Verbindung mit guten Arbeitsmarktaussichten und historisch niedrigen Finanzierungskosten auch die Wohnungsbauinvestitionen spürbar steigen. Die Investitionen der Unternehmen werden hingegen erst allmählich mit wachsender Kapazitätsauslastung an Fahrt aufnehmen. Mit fortschreitender Erholung der Weltwirtschaft und aufgrund der Abwertung des Euro dürften die Exporte zwar beschleunigt steigen, jedoch nicht so stark zunehmen wie die Einfuhren. Alles in allem dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) in diesem Jahr um 2,1 Prozent wachsen. Im kommenden Jahr dürften der private Konsum und die Wohnungsbauinvestitionen jedoch nachlassen, weil sich die positiven Wirkungen des niedrigen Rohölpreises auf den Anstieg der Realeinkommen verringern. Im Verlauf des Jahres dürfte die Konjunktur trotz steigender Unternehmensinvestitionen etwas an Fahrt verlieren, das reale BIP wird voraussichtlich im Jahresdurchschnitt um 1,9 Prozent wachsen.

Arbeitslosenquote dürfte sinken, Inflationsrate wieder steigen

Im Angesicht des Aufschwungs dürfte die Beschäftigung weiter zunehmen. Zwar wirkt die Verteuerung gering qualifizierter Arbeit durch den flächendeckenden Mindestlohn dämpfend. Allerdings ist es in einigen Bereichen allem Anschein nach gelungen, die höheren Kosten über die Preise weiterzugeben. Die Arbeitslosenquote sinkt auf voraussichtlich 6,4 Prozent in diesem und 6,2 Prozent im kommenden Jahr.

Eine der Ursachen der in diesem Jahr kräftigen Konjunktur ist der Kaufkraftgewinn aufgrund der gesunkenen Rohstoffpreise. Entsprechend wird die Inflationsrate in diesem Jahr mit 0,4 Prozent wohl gering sein, die Kerninflation (Verbraucherpreise ohne Energie) dürfte 1,1 Prozent betragen. Im Verlauf des Prognosezeitraums werden die Effekte niedriger Rohstoffpreise auf die Inflation annahmegemäß auslaufen, so dass sich die Teuerung im kommenden Jahr auf 1,5 Prozent erhöhen dürfte, die Kerninflation dürfte sich auf 1,6 Prozent beschleunigen.

Aus der Forschung

Expansive Geldpolitik und niedrige Ölpreise treiben den Aufschwung

Die Lage der öffentlichen Haushalte hat sich im vergangenen Jahr deutlich verbessert, alle staatlichen Ebenen erzielten einen Finanzierungsüberschuss. Im Prognosezeitraum wird der Staat ungeachtet der leicht expansiv ausgerichteten Finanzpolitik weiterhin Überschüsse erzielen, weil die gute Konjunktur die staatlichen Einnahmen weiter kräftig steigen lässt. Der Staat wird dementsprechend in diesem und im kommenden Jahr einen Überschuss von jeweils rund 16 Mrd. Euro erzielen, das entspricht 0,5 Prozent in Relation zum nominalen BIP.

Die kräftige Expansion in diesem Jahr ist zum Teil dem Rückgang der Ölpreise, zum Teil der expansiven Geldpolitik der EZB zu verdanken. Letztere stimuliert sowohl direkt über günstige Finanzierungsbedingungen als auch indirekt über die durch sie mitverursachte Abwertung des Euro. Die deutsche Finanzpolitik ist zwar leicht expansiv ausgerichtet, die sich aus den strukturellen Haushaltsüberschüssen ergebenden Spielräume werden aber nicht zur Stärkung des Wachstums genutzt. In vielen Politikfeldern tendiert die Wirtschaftspolitik eher zu regulierenden Eingriffen.

» Die ausführliche Konjunkturprognose des RWI finden Sie im RWI Konjunkturbericht „Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland und im Inland zur Jahreswende 2014/2015“, Jahrgang 66 (2015) Heft 1

Kontakt: roland.doehrn@rwi-essen.de

Eckwerte der RWI-Konjunkturprognose von März 2015

2013 bis 2015, Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

	2014	2015[5]	2016[5]
Bruttoinlandsprodukt[1]	1,6	2,1	1,9
Verwendung[1]			
Konsumausgaben	1,2	2,3	1,6
Private Haushalte[2]	1,2	2,6	1,7
Staat	1,1	1,3	1,2
Anlageinvestitionen	3,4	2,7	3,1
Ausrüstungen	4,3	3,6	5,6
Bauten	3,6	2,6	1,8
Sonstige Anlagen	1,2	1,6	2,3
Vorratsveränderung (Wachstumsbeitrag)	-0,4	-0,3	-0,1
Inlandsnachfrage	1,3	2,1	1,8
Außenbeitrag (Wachstumsbeitrag)	0,4	0,2	0,3
Ausfuhr	3,9	4,9	5,3
Einfuhr	3,4	5,3	5,6
Erwerbstätige[3], in 1000	42 652	42 970	43 230
Arbeitslose[4], in 1000	2 898	2 780	2 715
Arbeitslosenquote[5], in %	6,7	6,4	6,2
Verbraucherpreise[6]	0,9	0,4	1,5
Lohnstückkosten[7]	1,8	1,9	0,9
Finanzierungssaldo des Staates[8]			
in Mrd.€	18	16	16
in % des nominalen BIP	0,6	0,5	0,5
Leistungsbilanzsaldo[9]			
in Mrd.€	215,3	245	254
in % des nominalen BIP	7,4	8,1	8,1

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. – [1]Preisbereinigt. – [2]Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – [3]Im Inland. – [4]Nationale Abgrenzung. – [5]In der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit (Bezogen auf inländische Erwerbspersonen). – [6]Verbraucherpreisindex. – [7]Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. – [8]In der Abgrenzung der VGR. – [9]In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. – [S]Eigene Schätzung.

Grippewelle verursacht volkswirtschaftlichen Schaden

Wie wirkt sich eigentlich die Grippewelle auf die Wirtschaft in Deutschland aus? Das haben die RWI-Konjunkturforscher auf Anfrage der Zeitung „Die WELT“ Anfang März abgeschätzt: Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) könnte im ersten Quartal um 0,3 Prozentpunkte zurückgehen, was einem volkswirtschaftlichen Schaden von etwa 2,2 Milliarden Euro entspricht.

„Die Influenza zählt zu den Krankheiten, die einen relativ großen wirtschaftlichen Effekt haben, weil sich viele Leute anstecken und sich viele Arbeitnehmer krankmelden. Es wird weniger konsumiert und produziert. All das belastet das BIP“, so Torsten Schmidt, stellvertretender Leiter des Kompetenzbereichs „Wachstum, Konjunktur, Öffentliche Finanzen“.

Isolation birgt Nachteile für Migranten am Arbeitsmarkt

Migranten, die in Deutschland mit vielen Menschen ihrer ethnischen Gruppe zusammenleben, sind schlechter in den Arbeitsmarkt integriert. Sie verdienen weniger und gehen mit geringerer Wahrscheinlichkeit einer Beschäftigung nach. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle RWI-Studie. Die Ergebnisse zeigen, dass das Leben in einer solchen Enklave für ihre Bewohner langfristig wirtschaftliche Nachteile bringt.

Leben Zuwanderer mit ähnlichem kulturellem Hintergrund in Wohnvierteln zusammen, sind sie weniger erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt. Sie verdienen weniger und sind mit niedrigerer Wahrscheinlichkeit beschäftigt als Zuwanderer, die nicht in solchen „ethnischen Clustern“ leben. Leben Zuwanderer unterschiedlichen kulturellen Hintergrunds zusammen, sind hingegen keine Auswirkungen zu beobachten. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI) auf Basis von Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP).

Wie die Untersuchung zeigt, wirkt sich in Deutschland die ethnische Zusammensetzung eines Wohnumfelds unmittelbar auf die Löhne aus. Je höher dort der Anteil von Immigranten mit der gleichen ethnischen Herkunft ist, desto niedriger ist der Bruttolohn des Einzelnen. Mit jedem zusätzlichen Prozentpunkt des Anteils der entsprechenden Ethnie nimmt er um fast 3 Prozent ab. Dies entspricht durchschnittlich mehr als 60 Euro monatlich. Dabei gibt es nur geringe Unterschiede zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen.

Auch auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit wirkt sich das Leben in einer Enklave negativ aus. Durchschnittlich sinkt diese um 5 Prozentpunkte, wenn der Anteil der eigenen ethnischen Gruppe in der Nachbarschaft um einen Prozentpunkt höher ist. Eine Ausnahme scheinen Einwanderer aus Westeuropa zu sein, sie profitieren offenbar vom Zusammenleben mit Menschen gleicher Herkunft.

Effekte wurden auf Ebene der Postleitzahl-Bezirke untersucht

Für die Untersuchung wurden Daten des Sozio-oekonomischen Panels aus den Jahren 2007 bis 2012 verwendet. Sie wurden mit kleinräumigeren Daten kombiniert, so dass die Effekte auf Ebene der Postleitzahl-Bezirke untersucht werden konnten. Für die Studie wurden Daten von knapp 2 400 Personen ausgewertet, es handelte sich dabei hauptsächlich um Einwanderer der ersten Generation, die im Durchschnitt bereits fast 25 Jahre in Deutschland lebten. Den höchsten Anteil an der Stichprobe hatten Migranten aus der Türkei, dem Balkan und Osteuropa; die kleinsten Gruppen stammten aus Griechenland, dem Mittleren Osten und Asien.

Die Studie gibt Hinweise darauf, dass das Leben in Enklaven ein Grund dafür sein könnte, dass Einwanderer selbst bei gleichem Bildungshintergrund durchschnittlich weniger verdienen als Deutsche ohne Migrationshintergrund. Zwar hat das Leben unter Menschen aus dem gleichen Herkunftsland bei der Ankunft in einem neuen Land viele Vorteile, langfristig führt es offenbar jedoch zu Nachteilen auf dem Arbeitsmarkt. Dieses Wissen sollte zukünftig auch bei der Gestaltung der Integrationspolitik berücksichtigt werden.

» Schaffner, S. und B. Treude (2014), The Effect of Ethnic Clustering on Migrant Integration in Germany. Ruhr Economic Papers #536.

Kontakt: sandra.schaffner@rwi-essen.de

Kaum Anzeichen für deutschlandweite Immobilienpreisblase

Trotz steigender Immobilienpreise gibt es kaum Hinweise auf eine deutschlandweite Preisblase bei Wohnungen und Wohnhäusern. Eine darauf hindeutende explosive Preisentwicklung ist nur in einzelnen Regionen zu beobachten. Zu diesem Ergebnis kommt das zweite Immobilienpreis-Monitoring des RWI auf Basis von Daten des Internet-Immobilienportals „ImmobilienScout24". Es liefert ein regionales Monitoring auf der Ebene von Arbeitsmarktregionen.

Es gibt derzeit kaum Anzeichen für eine deutschlandweite Immobilienpreisblase. Zwar sind die Preise für Wohnimmobilien in den vergangenen Jahren deutschlandweit deutlich gestiegen. Die Preissteigerungen sind jedoch sehr uneinheitlich über das Bundesgebiet verteilt. Zu diesen Ergebnissen kommt eine aktuelle RWI-Studie, in der auf Basis von Daten des Internet-Immobilienportals „Immobilienscout24" zum zweiten Mal ein regionales Immobilienpreis-Monitoring für Deutschland auf der Ebene von Arbeitsmarktregionen durchgeführt wurde.

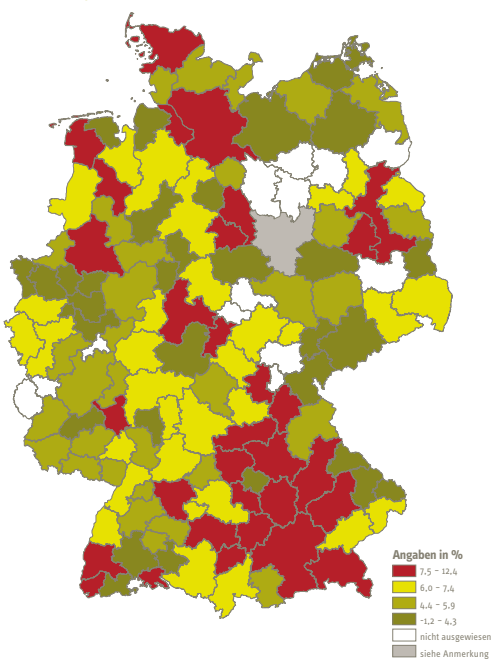
Ähnlich wie in der Analyse des vergangenen Jahres zeigen sich nur in wenigen Arbeitsmarktregionen Hinweise auf stark ansteigende Immobilienpreise, die durch die Erwartung zukünftig steigender Preise getrieben werden. So gibt es bei den Wohnungen in 11 der 128 ausgewiesenen Arbeitsmarktregionen Anzeichen für übersteigerte Preiserwartungen. In weiteren fünf Arbeitsmarktregionen liegen schwache Hinweise vor. Sehr ähnlich sieht es bei Wohnhäusern aus. Hier gibt es deutschlandweit in elf Arbeitsmarktregionen Anzeichen von Preisübertreibungen, schwache Indizien zeigen sich bei weiteren sieben.

Zusammensetzung der gefährdeten Regionen hat sich deutlich verändert

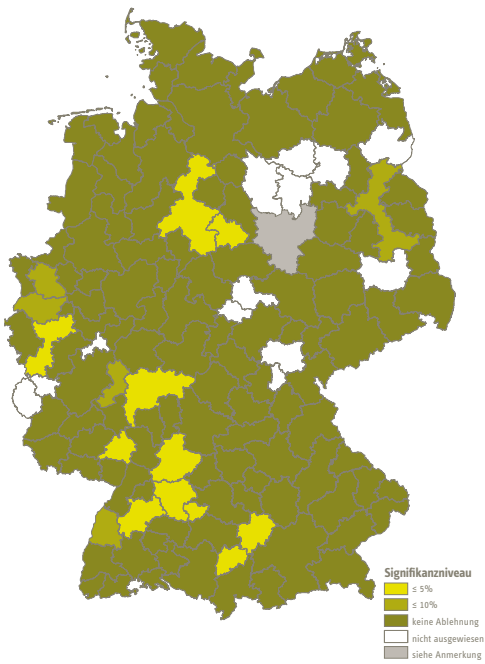
Mithin haben sich die Immobilienpreise in nur wenigen Arbeitsmarktregionen so entwickelt, dass eine Preisblase drohen könnte. Allerdings hat sich die Zusammensetzung der betroffenen Regionen im Vergleich zum Vorjahr deutlich verändert. So können nun keine deutlichen Anzeichen mehr für Preisübertreibungen in Bonn, München und Berlin gefunden werden. Andererseits zeigen insbesondere die Immobilienmärkte in Köln und Frankfurt erste Anzeichen einer Überhitzung. Zum zweiten Mal in Folge weisen die Preise für Wohnungen in den Arbeitsmarktregionen Braunschweig, Hannover, Stuttgart und Augsburg auf Übertreibungen hin.

Grundlage der Studie ist ein Datensatz von „ImmobilienScout24" aus dem Zeitraum Januar 2007 bis Dezember 2014, der Informationen über den Angebotspreis sowie verschiedene preisbestimmende Charakteristika von Wohnungen und Wohnhäusern enthält. Hierzu gehören beispielsweise Wohnfläche, Zimmeranzahl, Objektalter und das Vorhandensein von Keller, Garten oder Balkon.

Durchschnittliche laufende Jahresrate der Veränderung der Wohnungspreise 2011-2014, in %



Test auf Explosivität des Preisprozesses für Wohnungen
2007–2014



Zur regionalen Abgrenzung werden Arbeitsmarktregionen verwendet, um den Zusammenhang von Einkommensperspektiven und Immobilienpreisen abbilden zu können. Es wird zudem mittels eines statistischen Verfahrens getestet, ob ein hoher Preisanstieg fundamental gerechtfertigt ist oder auf übersteigerten Erwartungen basiert, die das Entstehen einer Preisblase ankündigen können.

Diesem Artikel liegt der Beitrag „Monitoring regionaler Immobilienpreise 2014: Preisauftrieb auf breiter Front – aber geringe Gefahr von Blasen" aus dem Konjunkturbericht 65 (4) des RWI zugrunde.

» Daten: http://fdz.rwi-essen.de/immobilienpreisindizes.html
Kontakt: roland.doehrn@rwi-essen.de

RWI untersucht Innovationsgeschehen in Bremen

Bei den Rahmenbedingungen für Innovation hat Bremen in den vergangenen Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Zugleich muss das Bundesland seine strategischen Ziele für die Innovationspolitik noch konkreter fassen. Das hat eine RWI-Studie im Auftrag der Handelskammer Bremen ergeben, die am 18. März im Zentrum für Marine Umweltwissenschaften (Marum) an der Uni Bremen vorgestellt wurde.

Bremen hat ganz besondere Potenziale, weil das Land in seinen Innovationsschwerpunkten eine positive Entwicklung verzeichnet und die Wissenschafts- und Hochschulinfrastruktur gezielt weiter entwickelt wurde. Trotz begrenzter finanzieller Spielräume gibt es gute Ansatzpunkte, um die Innovationspolitik neu auszurichten. Impulse hierfür können durch eine Weiterentwicklung der Innovationsstrategie, eine effizientere Förderlandschaft und eine besser gebündelte Netzwerkstruktur entstehen. Das sind die Ergebnisse einer neuen Studie, mit der die Handelskammer Bremen das RWI beauftragt hatte.

Konkret empfehlen die Studienautoren um RWI-Projektleiter Dr. Michael Rothgang, Ansatzpunkte aus dem „Innovationsprogramm 2020" des Bundeslandes Bremen strategisch weiter zu entwickeln. So sollten beispielsweise entlang der regionalen Forschungscluster weitere Schwerpunktfelder konkretisiert, innovative Unternehmen aus diesen Bereichen gezielt angesiedelt und der institutionelle Rahmen verbessert werden. Die RWI-Wissenschaftler empfehlen hierfür, alle Aktivitäten zur Innovationspolitik unter einem Dach zu koordinieren. Zusätzlich sollten die bestehenden Förderprogramme gestrafft und die Rahmenbedingungen für Existenzgründungen aus den Hochschulen verbessert werden.

Stärken-Schwächen-Analyse

Im Rahmen der Studie wurden Gespräche mit Vertretern von Verwaltung, Universitäten, Forschungseinrichtungen und Unternehmen geführt. Zusätzlich führten die RWI-Forscher eine schriftliche Befragung innovativer Bremer Unternehmen durch.

Um Bremens Position im Innovationsgeschehen mit anderen Regionen in Deutschland vergleichen zu können, wurden regionale Indikatoren zur Darstellung der Innovationsaktivitäten, der Wirtschaftsperformance und -dynamik sowie der Innovationspolitik ausgewählt. Für die Einordnung der Bremer Innovationsschwerpunkte wurden jeweils vergleichbare (inter-) nationale Vergleichsregionen ausgewählt und anhand eines Kriterien-Rasters auf der Basis quantitativer und qualitativer Indikatoren verglichen. Eine darauf aufgebaute Stärken-Schwächen-Analyse bildete die Grundlage, um Möglichkeiten für eine Neuausrichtung der Innovationspolitik in Bremen zu formulieren.

» RWI (2015), Strategische Optionen für eine Neuausrichtung der Innovationspolitik in Bremen. Forschungsbericht im Auftrag der Handelskammer Bremen. RWI Projektberichte.

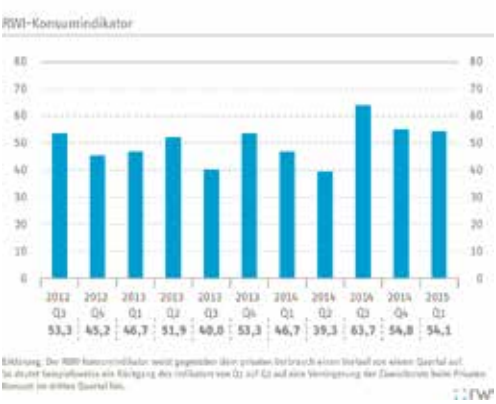
» Kontakt: michael.rothgang@rwi-essen.de

Benzin: Im Zeichen sinkender Ölpreise

Der Ölpreis hat sich innerhalb eines halben Jahres nahezu halbiert. Von über 100 US-Dollar pro Barrel Mitte 2014 ist der Preis für Brent im Januar 2015 unter 50 Dollar gefallen. Auch die Kraftstoffpreise sind infolgedessen gesunken, und zwar in gleichem Maße. Zudem folgen die Benzinpreise offenbar einem täglich gleichen Muster: Sie sind regelmäßig in den frühen Abendstunden zwischen 17 und 19 Uhr am niedrigsten, ziehen im Laufe der späteren Abendstunden an, erreichen um 23 Uhr ihr Maximum und sinken dann ab 5 Uhr morgens im Tagesverlauf wieder. Zu diesen Ergebnissen kommt der zum zweiten Mal erstellte RWI-Benzinpreisspiegel. Er beruht auf den an das Bundeskartellamt gemeldeten Informationen über Kraftstoffpreise.

Privater Konsum wächst langsamer

Der auf Internetdaten basierende RWI-Konsumindikator ist im vierten Quartal 2014 von 63,7 auf 54,8 und auf 54,1 im ersten Quartal dieses Jahres gesunken. Da er einen Vorlauf von einem Quartal auf den realen privaten Konsum hat, dürfte dieser in Deutschland in den ersten zwei Quartalen in etwas moderaterem Tempo ausgeweitet werden als noch in der zweiten Jahreshälfte 2014.



» www.rwi-essen.de/konsumindikator

Weiterhin moderate Expansion des Welthandels

Im April hat sich der Containerumschlag-Index des RWI und des Instituts für Seeverkehrswirtschaft und Logistik (ISL) leicht auf 120,1 von (revidiert) 119,9 verbessert. Damit zeigt er einen weiterhin moderat aufwärtsgerichteten Welthandel an. Dies gilt umso mehr, als der Wert für März gegenüber der Schnellschätzung um 0,8 Punkte und damit vergleichsweise stark nach oben revidiert wurde. Dies geschah, weil die in der Zwischenzeit veröffentlichten Daten für Februar und März ebenfalls durch Sonderfaktoren wie die Lage des chinesischen Neujahrsfestes und Streiks in amerikanischen Häfen beeinflusst waren. Die aktuelle Schnellschätzung für April dürfte weniger revisionsanfällig sein. Sie stützt sich auf Angaben von 35 Häfen, die gut zwei Drittel des im Index abgebildeten Umschlags tätigen.

» www.rwi-essen.de/containerindex

Monat	Originalwert	saison- und arbeitstäglich bereinigt	Trend-Zyklus-Komponente
Feb 15	105,3	124,0	119,5
Mrz 15	119,9	119,9	119,8
Feb 15	120,1	120,1	120,0

Eingeworbene Forschungsaufträge

Aktualisierung der Simulation eines stufenweise auslaufenden Solidaritätszuschlags
Auftraggeber: FDP-Fraktion NRW
Ansprechpartner: Dr. Tanja Kasten
Laufzeit: 1 Monat

Fiskalische Refinanzierungseffekte des Elterngeldes
Auftraggeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ansprechpartner: Dr. Marcus Tamm
Laufzeit: 3 Monate

Demographic Change in the EU, the Oldest-old and the Need for Innovative Models of More Efficient Elderly Care
Auftraggeber: European Investment Bank
Ansprechpartner: Dr. Ansgar Wübker
Laufzeit: 3 Jahre

Risiken atypischer Beschäftigungsformen für die berufliche Entwicklung und Erwerbseinkommen im Lebensverlauf
Auftraggeber: Bundesministerium für Arbeit und Soziales
Ansprechpartner: Dr. Marcus Tamm
Laufzeit: 1 Jahr

Wachstum der Schweizer Volkswirtschaft
Auftraggeber: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO
Ansprechpartner: Dr. Torsten Schmidt
Laufzeit: 9 Monate

Wer trägt den Staat?
Auftraggeber: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
Ansprechpartner: Dr. Tanja Kasten
Laufzeit: 1 Monat

Aus den Ruhrgebiets-Universitäten

Aus der Ruhr-Universität Bochum (RUB)

Veranstaltungshinweis: „Zeit zum Umdenken?“

Am 5. Juni 2015 lädt die Fakultät für Wirtschaftswissenschaft anlässlich des 50-jährigen RUB- und Fakultätsjubiläums zu einer Publikums- und Podiumsdiskussion zum Thema „Zeit zum Umdenken - Erzwingt die Wirtschafts- und Finanzkrise eine Neuausrichtung von Volks- und Betriebswirtschaftslehre?“ ein.

Das Podium ist besetzt mit Prof. Dr. Stephan Paul (Lehrstuhl für Finanzierung und Kreditwirtschaft), Prof. Dr. Wim Kösters (Prof. em. des Lehrstuhls für Theoretische Volkswirtschaftslehre I sowie Mitglied des RWI-Vorstands), Dr. Hans-Paul Bürkner (5. CEO der Boston Consulting Group) sowie Michael Mauer (Bochumer Juwelier und Initiator des ersten innerstädtischen Hörsaalgebäudes - Blue Square - in Bochum).

» Anmeldung: https://portal.uv.ruhr-uni-bochum.de/alumnitreffen/Lists/Programm%20zur%20Anmeldungen/Item/displayifs.aspx?List=eff3092d%2D8d64%2D4ad2%2D87cf%2D87f971e911eb&ID=63&ContentTypeId=0x01000358015EB71D4245A34EEE4C7C666BE9&Mobile=0

Termine

Chancen und Herausforderungen für den Wirtschaftsstandort Deutschland

900 geladene Gäste verfolgten den Vortrag von RWI-Präsident Christoph M. Schmidt am 13. Januar beim Neujahrsempfang der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer in Duisburg. Als Festredner analysierte der Chef der Wirtschaftsweisen unter anderem die aktuelle Wirtschaftspolitik, insbesondere die Beschlüsse der Bundesregierung hinsichtlich Mindestlohn, Mütterrente und Rente mit 63. Im Anschluss an den Festakt folgte der Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Duisburg – v.l.n.r.: Burkhard Landers (Präsident der IHK Niederrhein), Christoph M. Schmidt und Stefan Dietzefelbinger (IHK Niederrhein).

8. RGS Doktorandenkonferenz

Vom 25. bis 27. Februar 2015 fand die achte Ausgabe der RGS Doctoral Conference in Economics statt. Über 50 Doktorandinnen und Doktoranden aus mehr als zehn Ländern präsentierten und diskutierten ihre Forschungsarbeiten an der Universität Duisburg-Essen. Die Vorträge umfassten Themen aus den Bereichen Mikro- und Makroökonomik, Gesundheits-, Ressourcen- und Migrationsökonomik sowie Finanzwissenschaften.

In einem gut besuchten öffentlichen Gastvortrag analysierte die renommierte Finanzmarktexpertin Prof. Dr. Isabel Schnabel (Johannes Gutenberg-Universität Mainz und Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung) die bisherigen Finanzsystem-Reformen. Dem Vortrag folgte eine lebhafte Diskussion mit den Zuhörerinnen und Zuhörern.

Das soziale und kulturelle Rahmenprogramm der zweitägigen Konferenz führte die Jungforscher zur Zeche Zollverein. Während einer geführten Tour über das Areal der ehemals größten Steinkohlezeche der Welt sowie größten Kokerei Europas konnten die Wirtschaftswissenschaftler das UNESCO Welterbe, das zugleich die beliebteste Attraktion im Ruhrgebiet ist, und seine Geschichte aus nächster Nähe kennenlernen.

Die Konferenz endete traditionell mit der feierlichen Verleihung des mit 500 Euro dotierten Best Paper Awards. Agnes Vosen von der Universität Bonn erhielt den Preis für ihr Papier „Can being behind get you ahead? Reference Dependence and Asymmetric Equilibria in an Unfair Tournament".

» http://rgs-econ.org/

Arbeitsmarkt der Zukunft: Mensch vs. Roboter?

Wissenschaftler, Unternehmer, Politiker und Verbandsvertreter trafen sich am 5. und 6. März 2015 in der Uni Freiburg anlässlich des Symposiums „Der Arbeitsmarkt der Zukunft". RWI-Vizepräsident und Arbeitsmarktexperte Prof. Dr. Thomas K. Bauer diskutierte mit Dr. Christian Molitor (Verbandsgeschäftsführer des Sparkassenverbandes Saar) und Christina Ramb (BDA, Leiterin der Abteilung Arbeitsmarkt) im Rahmen des zweiten Panels den Themenschwerpunkt „Technischer Fortschritt und Arbeitsnachfrage".

Bauer zufolge werden die meisten Berufe trotz technischer Neuerungen fortbestehen – lediglich die Bezeichnungen und die Aufgabenbereiche könnten sich ändern. Kreative und menschenbezogene Berufe mit viel manueller Tätigkeit sieht er kaum gefährdet: Im Bereich Altenpfleger oder Gastronomie beispielsweise würden viele Handgriffe mit Sicherheit nicht durch Maschinen ersetzt.

Das Walter-Eucken-Institut und der Aktionskreis Freiburger Schulen hatten die zweitägige Veranstaltung als Teil der Veranstaltungsreihe „Ordnungspolitik für das dritte Jahrtausend" gemeinsam organisiert.

RWI und RGS Econ bei RUB-Blaupause dabei

Das RWI und die Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ) präsentieren sich am 6. Juni 2015 bei der Bochumer „BlauPause", für die die Universitätsstraße über 5 Kilometer gesperrt und zur Festmeile ernannt wird. Die Aktion ist einer der Höhepunkte der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum der Ruhr-Universität Bochum (RUB). Von 11 bis 18 Uhr können Bürgerinnen und Bürger, Studierende, Alumni, Vereine, Initiativen und Hochschulen gemeinsam auf der Festmeile feiern. Von der Bochumer Innenstadt bis zur Universität säumen über 1 200 Tische den Weg, an denen sich die Besucher austauschen, essen und gemeinsam eine schöne Zeit verbringen können. Der Tisch von RWI und RGS befindet sich zusammen mit denen der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft nahe des „Exzenter-Hauses" und des Hauptbahnhofes in Block 96.

» https://www.blaupause-rub.de/

WinterWanderLand

Zweiundzwanzig RWI-Jungwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler trafen sich am 4. und 5. Februar in Wuppertal zum RWI-internen „therapy-Seminar-wandern". Die zweitägige Klausurtagung wird von den Promovierenden und Post-Docs dazu genutzt, Forschungsideen vorzustellen und zu diskutieren. Da frische Luft bekanntlich gut fürs Nachdenken ist, durfte die traditionelle Wanderung natürlich nicht fehlen – dieses Mal wurden die Barmer Anlagen erkundet.

RGS Mini Lecture zur Wirtschaftsgeschichte

Am 19. und 20. Februar gab Prof. Timothy Guinnane von der US-amerikanischen Yale Universität eine RGS Mini Lecture. Der Inhaber der Professur für Wirtschaftsgeschichte unterrichtete die Teilnehmer über

die Rolle von Institutionen aus wirtschaftshistorischer Sicht, den Goldstandard, die deutschen Schulden im neunzehnten Jahrhundert sowie die industrielle Revolution. Mit 25 Doktorandinnen und Doktoranden aus der RGS Econ, dem RWI sowie den an der RGS Econ beteiligten Universitäten stieß die Veranstaltung auf reges Interesse. Spannende Diskussionen zwischen Prof. Guinnane und den Doktoranden sorgten für eine produktive Arbeitsatmosphäre während des zweitägigen Blockseminars. Die RGS Mini Lecture

ist eine unregelmäßig stattfindende Vorlesungsreihe im Rahmen der Doktorandenausbildung an der Ruhr Graduate School in Economics.

RWI-Präsident zu Gast zu Gast in deutschen Talkshows

Zum Thema Griechenland wird derzeit viel diskutiert – auch in deutschen Talkshows. Für die ökonomische Sicht war RWI-Präsident Christoph M. Schmidt in seiner Funktion als Vorsitzender des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung daher gefragter Gast in den Berliner TV-Studios im Februar und März.

Bereits am 4. Februar talkte „Anne Will“ (ARD) zum Thema „Die Machtprobe: Tsipras gegen das alte Europa”. Schmidt plädierte in der Sendung dafür, die Reformbemühungen in Griechenland weiter voranzutreiben: „Gegen eine strukturelle Krise hilft kein Konjunkturpaket. (...) Nur Strukturreformen in der Verwaltung oder Steuerpolitik können zu Wachstum führen - und die sind Aufgabe der griechischen Regierung.“

Zudem war RWI-Präsident Schmidt am 19. März in der Sendung „maybrit illner“ (ZDF) zum Thema „Athen ohne Zukunft - hilft am Ende nur der Grexit?“ zu Gast. Hier mahnte er angesichts der lebhaft diskutierten Euro-Austrittsszenarien, man solle zur Vernunft zurückkehren, denn: „Ein Grexit kann nicht in unserem Interesse sein.“

Publikationen

Ruhr Economic Papers

Ruhr Economic Papers werden von den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen sowie dem RWI gemeinsam herausgegeben.
» www.rwi-essen.de/rep

#529 Brosig-Koch, J., N. Kairies-Schwarz und J. Kokot

Sorting into Physician Payment Schemes – A Laboratory Experiment

#530 Augurzky, B., T. K. Bauer, A. R. Reichert, C. M. Schmidt und H. Tauchmann

Small Cash Rewards for Big Losers – Experimental Insights Into the Fight Against the Obesity Epidemic

#531 aus dem Moore, N.

Shifting the Burden of Corporate Taxes – Heterogeneity in Direct Wage Incidence

#532 aus dem Moore, N., T. Kasten und C. M. Schmidt

Do Wages Rise when Corporate Taxes Fall? Evidence from Germany's Tax Reform 2000

#533 aus dem Moore, N.

Taxes and Corporate Financing Decisions: Evidence from the Belgian ACE Reform

#534 aus dem Moore, N.

Corporate Taxation and Investment: Evidence from the Belgian ACE Reform

#535 Bechara, P., L. Eilers und A. Paloyo

In Good Company – Neighborhood Quality and Female Employment

#536 Schaffner, S. und B. Treude

The Effect of Ethnic Clustering on Migrant Integration in Germany

#537 Kairies-Schwarz, N., J. Kokot, M. Vomhof und J. Wessling

How Do Consumers Choose Health Insurance? – An Experiment on Heterogeneity in Attribute Tastes and Risk Preferences

#538 Grimm, M. und J. Peters

Beer, Wood, and Welfare

#539 Döhrn, R. und P. an de Meulen

Weather, the Forgotten Factor in Business Cycle Analyses

#540 Avdic, D. und C. Bünnings

Does the Burglar Also Disturb the Neighbor? Crime Spillovers on Individual Well-being

#541 Suppa, N.

Towards a Multidimensional Poverty Index for Germany

#542 Frondel, M., S. Sommer und C. Vance

The Burden of Germany's Energy Transition – An Empirical Analysis of Distributional Effects

#543 Brosig-Koch, J., H. Hennig-Schmidt, N. Kairies-Schwarz und D. Wiesen

The Effects of Introducing Mixed Payment Systems for Physicians – Experimental Evidence

#544 Metzger, L. P.

Alliance Formation in Contests with Incomplete Information

#545 Bünnings, C., H. Schmitz, H. Tauchmann und N. R. Ziebarth

How Health Plan Enrollees Value Prices Relative to Supplemental Benefits and Service Quality

#546 Dongkoo Kim, Tae-hwan Rhee, Keunkwan Ryu und Changmock Shin Crowdsourcing of Economic

Forecast – Combination of Forecasts Using Bayesian Model Averaging

RWI Positionen

» www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-positionen/

#63 Augurzky, B., A. Beivers und N. Straub (19. Dezember 2014)

Mit Helikopter und Telemedizin: Für eine Notfallversorgung der Zukunft

Zukunftsfähigkeit des Rentensystems

Anlässlich der am 17. November 2014 von RWI und Wirtschaftsdienst gemeinsam veranstalteten Konferenz zur „Zukunftsfähigkeit des Deutschen Rentensystems" ist ein Wirtschaftsdienst-Sonderheft erschienen. Dieses enthält den Leitartikel „Zukunftsfähigkeit des Deutschen Rentensystems" sowie Analysen vergangener Reformen, insbesondere des Rentenpakets 2014, eine Einordnung in die internationale Perspektive und eine Darstellung der Handlungsoptionen für eine nachhaltige Rentenpolitik. RWI-Präsident Christoph M. Schmidt analysiert in seinem Beitrag „Die Rentenpolitik im Angesicht des demografischen Wandels".

» http://www.wirtschaftsdienst.eu/archiv/jahr/2015/13/

Leibniz-Journal zu Landwirtschaft

Ausgabe 4/2014 des Journals der Leibniz-Gemeinschaft befasst sich mit der Landwirtschaft als globalem Zukunftsfaktor. Für den Aspekt Agrarökonomie wurde auch RWI-Konjunkturexperte Dr. Torsten Schmidt interviewt. Das Problem: Land wird immer knapper, eine wachsende Weltbevölkerung benötigt immer mehr Lebensmittel. Gleichzeitig wird immer mehr Mais zur Biomasse-Erzeugung angebaut – ein hochprofitables Geschäft. Als Folge davon treibt der Maispreis auch die Preise für andere Getreidesorten, fieberhaft wird nach neuen Anbauflächen gesucht: „Allein in Afrika hat die Anbaufläche in den vergangenen zehn Jahren um 14 Prozent zugenommen," so Torsten Schmidt.

» Leibniz-Journal 4/2014, „Es wird enger" (16-20): http://www.leibniz-gemeinschaft.de/medien/publikationen/journal/42014/

Antrittsbesuch im RWI

Am 10. Februar schaute Dr. Thomas Grünewald (rechts), seit Oktober 2014 Staatssekretär im Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, zu einem Antrittsbesuch im RWI vorbei. Institutspräsident Christoph M. Schmidt stellte ihm gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen das RWI und sein Forschungsprogramm vor.

Punktgenaue RWI-Konjunkturprognose für 2014

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung hat in ihrer Ausgabe vom 8. Februar 2015 die Wachstumsvorhersagen verschiedener Forschungsinstitute und Banken für das Jahr 2014 unter die Lupe genommen. Verglichen wurden dabei die Werte der im Dezember 2013 veröffentlichten Prognosen mit dem laut Statistischem Bundesamt vorläufigen Zuwachswert für das Jahr 2014. Die Konjunkturforscher des RWI und die der Bundesbank legten dabei mit ihrer Prognose von 1,5 Prozent Wachstum eine Punktlandung hin.

Christoph M. Schmidt in Sachverständigenrat wiederberufen

RWI-Präsident Christoph M. Schmidt ist für weitere fünf Jahre in den Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung berufen worden. Die neue Amtsperiode endet am 28. Februar 2020. Schmidt ist seit 2009 Ratsmitglied und seit März 2013 Vorsitzender der fünf „Wirtschaftsweisen“.

Leibniz-Mentoring erfolgreich absolviert

Dr. Sandra Schaffner, Leiterin des FDZ Ruhr am RWI und Wissenschaftlerin im Kompetenzbereich „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“, hat im November 2014 erfolgreich das einjährige Mentoring-Programm der Leibniz-Gemeinschaft abgeschlossen.

Das Mentoring hat zum Ziel, promovierte Forscherinnen aller Disziplinen auf ihrem Weg in eine Führungsposition oder Professur zu fördern. Neben einer Mentoring-Partnerschaft – die Mentorin von Sandra Schaffner war Prof. Dr. Regina Riphahn, Inhaberin des Lehrstuhls für Statistik und empirische Wirtschaftsforschung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg – beinhaltet das Programm eine Vielzahl an Fortbildungskursen und Prozessbegleitung. Von November 2013 an absolvierten die 25 Wissenschaftlerinnen des ersten bundesweit ausgeschriebenen Jahrgangs während der folgenden 12 Monate beispielsweise Kurse zu den Themen Karrierestrategien, Führungskompetenz, Gesprächsführung oder Selbstpräsentation.

Zusätzlich sollen jährliche stattfindende Treffen des Alumnae-Netzwerks den weiteren Austausch und die Kontakt-Pflege ermöglichen. Zum Auftakt der Alumnae-Arbeit trafen sich die Absolventinnen des Leibniz-Mentorings am 5. und 6. März 2015 im Deutschen Bergbau-Museum in Bochum.

„Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“: Hanna Frings neue stellvertretende KB-Leiterin

Seit dem 1. März ist Dr. Hanna Frings stellvertretende Leiterin des Kompetenzbereichs „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“. In ihrer neuen Funktion unterstützt bzw. vertritt sie den Leiter Dr. Ronald Bachmann. Hanna Frings arbeitet bereits seit 2009 am RWI und forscht insbesondere zu den Themen Arbeitsmarktökonomik und Institutionen des Arbeitsmarktes.

Doktorwürden

Martin Micheli (Kompetenzbereich „Wachstum, Konjunktur, Öffentliche Finanzen“) und Adam Pilny (Kompetenzbereich „Gesundheit“, FDZ Ruhr am RWI) haben ihre Promotionen Anfang des Jahres erfolgreich abgeschlossen. Betreut von RWI-Vizepräsident Thomas K. Bauer, wurde Martin Micheli mit der Arbeit „Real Estate Prices and their Determinants in Germany“ an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) promoviert. Adam Pilny forschte – ebenfalls an der RUB – zum Thema „Identifying Potentials for Efficiency Enhancements in German Health Care Markets - Microeconometric Evidence for the Supply-side and the Demand-side”. Doktorvater war auch hier Thomas K. Bauer. Herzlichen Glückwunsch!

Neu im RWI

Matthias Kaeding ist seit Januar 2015 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsdatenzentrum Ruhr (FDZ Ruhr) am RWI Essen. Er studierte Social Science in Siegen (BA 2011) und Survey-Statistik in Bamberg (MA 2014). Dort beschäftigte er sich hauptsächlich mit statistischer Datenanalyse und Stichprobenverfahren. Im Rahmen seiner Masterarbeit mit dem Titel „Bayesian Analysis of Failure Time Data Using P-Splines" untersuchte er bayesianische Methoden für semi- und nichtparametrische Survivalanalyse.

Yvonne Meyer arbeitet seit dem 1. März 2015 als Projektassistentin im FDZ Ruhr am RWI. Die gelernte Industriekauffrau und Immobilien-Ökonomin (VWA) war zuletzt selbständig tätig im Bereich Büroservice sowie Angestellte einer Zeitarbeitsfirma. Von 1998 bis 2013 arbeitete sie in einem mittelständischen Unternehmen als kaufmännische Angestellte. Im FDZ übernimmt sie alle Tätigkeiten der Projektassistenz (u.a. Betreuung FDZ-Webseite und die Unterstützung des Datenschutzes – Pflege Datennutzungsverträge, Datenschutz-Wiki etc.).

Neu in der RGS

Im Oktober 2014 startete der 11. Jahrgang der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ). Die Stipendiaten stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe vor.

Fang Duan studierte von 2011 bis 2014 Statistik an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU). Seine Schwerpunkte lagen dabei auf induktiver Statistik und Finanzökonometrie. Die Masterarbeit verfasste er zum Thema „High Dimensional Portfolio Allocation based on High Frequency Data". Neben dem Studium arbeitete er als Studentische Hilfskraft für Prof. Michael Burda, PhD (HU), und als Wissenschaftliche Hilfskraft für Prof. Paul Klein, PhD (Simon Fraser University, Kanada). Von März bis Juni 2014 absolvierte er ein Praktikum beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin).

Kevin Glück studierte Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Makroökonomie an der Universität zu Köln. Während des Studiums verbrachte er jeweils ein Semester in Maastricht und Buenos Aires. In seiner Masterarbeit untersuchte er Ersparnisse und weibliches Arbeitsangebot als Versicherungen gegen idiosynkratisches Einkommensrisiko, und in welcher Weise diese Instrumente durch eine staatliche Arbeitslosenversicherung verdrängt werden.

Linda Hirt-Schierbaum studierte Wirtschaftsmathematik an der TU Dortmund und der Universität Jyväskylä, Finnland. In ihrer Diplomarbeit „Temptation, Self-Control and the Theory of Consumption" analysierte sie (dynamische) Selbstkontroll-Präferenzen und stellte die Analysen der Unterversicherung gegen Flutkatastrophen in den USA – basierend auf dynamischen Selbstkontroll-Präferenzen und hyperbolischer Diskon-

tierung – gegenüber. Neben ihrem Studium arbeitete sie als Tutorin am Lehrstuhl für Differentialgeometrie und als Tutorin und Studentische Hilfskraft am Lehrstuhl für Mikroökonomie der TU Dortmund.

Marco Horvath schloss seinen Master in Economics 2014 am University College Dublin ab. Spezialisiert auf Mikroökonomie, Ökonometrie und Energieökonomik, analysierte er in seiner Abschlussarbeit „Fracking Boom in the US: Implications for the Oil Market" den Einfluss der Fracking-Technologie auf den Markt für Rohöl. Zuvor hatte er Volkswirtschaftslehre an der Universität Mannheim und der Erasmus Universität Rotterdam (Bachelor) studiert. Arbeitserfahrung konnte Marco Horvath im Rahmen von Praktika bei Dow Jones und PublicPolicy.ie sammeln. Zusätzlich hielt er während seines Master-Studiums Tutorien in Ökonometrie.

Maryna Ivets absolvierte einen Master-Studiengang in Ökonomie an der Universität Hamburg. In ihrer Abschlussarbeit untersuchte sie, inwiefern unterschiedliche Vergütungssysteme das Verhalten von Ärzten beeinflussen. Zuvor hatte sie an der Belarus State Economic University und dem Hunter College in New York studiert (Bachelor). Maryna ist ehemalige DAAD-Stipendiaten und hat 2012 den Undergraduate Paper Award der New York State Economic Association gewonnen.

Philipp Korfmann studierte Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Makroökonomik an den Universitäten Bonn und Zürich. In seiner Masterarbeit befasste er sich mit den Unterschieden bezüglich der Ein- und Austritte in befristete und unbefristete Beschäftigungsverhältnisse in Deutschland. Während des Studiums arbeitete er als studentische Hilfskraft im Institut für Internationale Wirtschaftspolitik der Universität Bonn. Desweiteren absolvierte er ein Praktikum bei der Société Générale.

Francesca Paolini studierte Entwicklungsökonomik (Master) in Florenz und Betriebswirtschaftslehre (Bachelor) in Verona, Italien. Während des Master-Studiengangs untersuchte sie in einem Forschungsprojekt die Determinanten internationaler Migration in Europa. In ihrer Masterarbeit analysierte sie empirisch die Funktion von Produktionsrückständigkeit und Bildungsexpansion in Bezug auf die Unterschiede europäischer Einwanderung. Nach ihrem Abschluss arbeitete Francesca als Consultant im italienischen Gesundheitssektor im Bereich der nachhaltigen Gesundheitsleistungen.

„Was macht eigentlich…“

… Harald Tauchmann?

Dr. Harald Tauchmann ist seit Januar 2013 Professor für Gesundheitsökonomie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU). Von April bis September 2012 war er Nachwuchsgruppenleiter am Gesundheitsökonomischen Forschungszentrum (CINCH), das von der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Duisburg-Essen gemeinsam mit dem RWI und dem Institut für Wettbewerbsökonomie (DICE) der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ins Leben gerufen wurde. Am RWI arbeitete er von 2003 bis 2012 als Wissenschaftler – zunächst im Kompetenzbereich „Umwelt und Ressourcen“, später dann im Bereich „Gesundheit“. Mit dem RWI ist Harald Tauchmann in seiner Funktion als Gastwissenschaftler weiterhin verbunden.

1.) Was haben Sie aus Ihrer Arbeit am RWI für Ihre jetzige Tätigkeit gelernt?

Wenn ich meine „Vor-RWI-Papiere“ neben meine „Nach-RWI-Papiere“ legen, dann sehe ich eine deutliche Entwicklung zum Besseren. Da ich in der Wissenschaft geblieben bin, war die Zeit am RWI eine perfekte Vorbereitung für das, was ich heute tue: Empirische Forschung machen, diese aufschreiben und vortragen, Projekte abwickeln und Anträge schreiben - fast alles, was ich heute brauche, konnte ich am RWI lernen oder verbessern … Nur in puncto Lehre hatte ich noch Nachholbedarf.

2.) Was haben Sie aus Ihrer Zeit am RWI noch am deutlichsten in Erinnerung?

Den Wassereinbruch morgens um halb sieben in meinem Büro … Nein, im Ernst - mir ist meine Zeit am RWI noch sehr nahe und ich muss nicht lange in meinen Erinnerungen kramen, um mir diese zu vergegenwärtigen.

3.) Wie unterscheidet sich das, was Sie jetzt tun, von Ihrer Arbeit am Institut?

Das „mal kurz zur Kollegin rüber laufen und eine Idee diskutieren“ vermisse ich schon ein wenig. Ansonsten ist vieles an Uni und Forschungsinstitut doch sehr ähnlich.

4.) Was ist aus Ihrer Sicht die größte Herausforderung, die zukünftig auf die deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute zukommen wird?

Die „richtige“ Nische zu finden zwischen kommerzieller Beratung und universitärer Forschung.

5.) Auf welche Frage würden Sie gerne einmal antworten?

Wie lange hat es eigentlich gedauert, bis Sie realisiert hatten, dass Sie das Nobelkomitee am Hörer haben?

RWI News

Nr. 1/2015 (Mai)

Herausgeber:
Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung
Hohenzollernstraße 1–3
45128 Essen

Fon: 0201-8149-0, Fax: 0201-8149-200

rwi@rwi-essen.de

www.rwi-essen.de

Alle Rechte vorbehalten

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt

Redaktion: Katharina Brach (Tel. -244), Sabine Weiler

Layout: Daniela Schwindt, Julica Bracht

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer (10), Stephanie Ebbert (11), Ingo Kolodziej/RWI (12), S.K.U.B. Fotostudio GmbH (12), ZDF/Svea Pietschmann (13), Will Media/Wolfgang Borrs (13), Daniela Schwindt (16), Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg (21), Julica Bracht/RWI (2, 16, 17, 18, 19)

ISSN 1612-3581